

Wormser Zeitung

RHEIN MAIN PRESSE

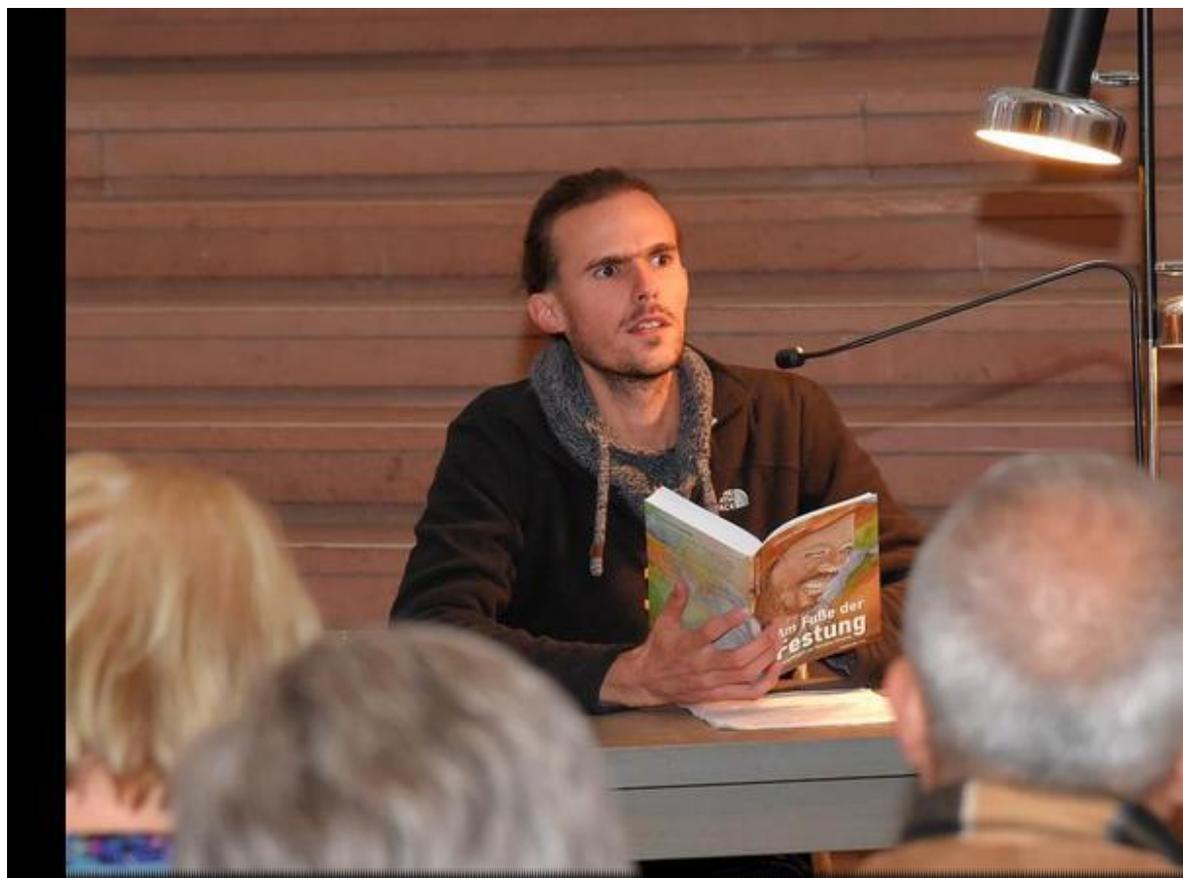
Tagespass Kontakt Anmelden E-Paper

WORMSER ZEITUNG / LOKALES / KULTUR

Kultur

06.10.2015

Am Fuße der Festung Europa



Johannes Bühler liest zur Eröffnung der Fotoausstellung in der Dreifaltigkeitskirche an einem Buch. Er hat in Marokko viele verzweifelte Flüchtlinge aus Afrika getroffen.
Foto: photoagenten/Balzarin

Von Ulrike Schäfer

AUSSTELLUNG Fotos und Lesung fangen Flüchtlingsschicksale ein

WORMS - Johannes Bühler, 27 Jahre alt, ein schmaler junger Mann mit ernstem Gesicht, hat ein Buch über „Begegnungen vor Europas Grenze“ geschrieben, das den Titel „Am Fuße der Festung“ trägt. „In den vergangenen Jahrzehnten entwickelte sich Europa zu einer Art Festung: ein geschlossenes Terrain, das nur legal betreten darf, wer eingeladen ist. Oder wer aufgrund von Herkunft oder Status zu den Wohlhabenden der Welt gehört“, heißt es

darin. „Alle anderen müssen auf die Schleichwege ausweichen, den Burggraben durchschwimmen, die Festungsmauern überklettern.“ Doch nur wenigen gelinge es, das verbotene Land zu betreten, fährt er fort.

15 Menschen vorgestellt

GEÖFFNET

Die Ausstellung in der Dreifaltigkeitskirche ist bis zum 26. Oktober täglich von 8 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Zur Eröffnung der Fotoausstellung „41 000 Kilometer Flucht – eine Reise entlang der europäischen Flüchtlingskrise“, die der Arbeitskreis Asyl und Migration mit finanzieller Unterstützung von „Demokratie leben“ für die Interkulturelle Woche in die

Dreifaltigkeitskirche holte, las Johannes Bühler einige Passagen aus diesem aufwühlenden Buch. Auf seinen Reisen durch Marokko hat der gebürtige Schweizer viele verzweifelte Menschen getroffen, vor allem aus West- und Zentralafrika, die auf dem Weg nach Europa an den hohen Sicherheitszäunen und an der bewaffneten Abwehr der marokkanischen Polizei gescheitert waren. 15 von ihnen erzählten ihm ihr Schicksal: Amadou von der Elfenbeinküste, dessen gesamte Familie von den Milizen ausgerottet wurde, Felix aus Nigeria, der eine traumatische Fahrt durch die Wüste überlebte, und Jeanne, die nach dem Tod ihres Mannes vom Schwiegervater schwer misshandelt und nach ihrer Flucht mit anderen Frauen in ein Bordell gebracht wurde – heute ist sie tot, vermutlich an Aids gestorben.

Diese Protokolle, die ergänzt werden durch Bühlers Reiseerlebnisse und Hintergrundinformationen, schildern nicht nur ein für uns kaum vollstellbares Elend, sondern es werden darin auch kritische Töne und Vorwürfe laut. So klagt David, der vor der Diktatur in Kongo-Kinshasa floh und seine Familie bei Kriegshandlungen in Angola verlor, dass sein Land vom Potenzial her das reichste der Welt sei, doch die Bevölkerung habe nicht einmal Geld fürs tägliche Brot. Die USA und die EU wüssten sehr wohl, dass der jetzige Präsident, der sein Volk ausplündere und sein Geld in die Schweiz schaffe, bei den Wahlen sehr viel weniger Stimmen erhalten habe als der oppositionelle Kandidat, doch sei ihnen der Status quo lieber, weil sie dann weiter von der Ausbeutung Kongos profitieren könnten. Ist die Idee von Lamin aus Gambia, der wie alle anderen Schreckliches durchmachen musste, die Lösung? „Das Wichtigste ist es, die Menschen zu vermischen, um sie zu vereinen. Denn wenn wir uns vermischen, ist jeder gleich und die Vergangenheit ist Vergangenheit.“

Ein Gesicht geben

Anne Fennel, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks, dankte Johannes Bühler, dass er den gestrandeten Menschen ein Gesicht gegeben habe und eine Stimme mitten im Herzen Europas. Sie verwies auch auf die eindrucksvolle 14-teilige Ausstellung Daniel Ettels, die in der Sprache der Fotografie ganz Ähnliches erzählt wie Johannes Bühlers Protokolle.

Die Bilder, aufgenommen in Griechenland, Serbien, Libyen, Marokko und in der Türkei werden jeweils durch knappe Texte erläutert.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

